

Auszeichnung



Willkommen im Dschungel der Biosiegel.



Das Biosiegel auf der Verpackung eines Lebensmittels zeigt, dass dieses nach den Kriterien des ökologischen Landbaus erzeugt wurde. Biosiegel aber gibt es in den unterschiedlichsten Varianten, von unterschiedlichsten Zertifizierenden. Die Verbraucher:innen stehen vor der Qual der Wahl und es ist nicht ganz einfach, den Durchblick zu behalten. Worin bestehen die Unterschiede? Kann man den Siegeln vertrauen? Und was bringt es, Bio zu kaufen?

Von Angelina Blon.

„Überzeugte Biobetriebe handeln aus ihrer Wertevorstellung heraus.“ Annalena Brams

Supermarkt, Abteilung Gemüse, auf dem Einkaufszettel: Gelbe Rüben. Klingt einfach. Aber ist es das wirklich? Zunächst die grundlegende Entscheidung: die konventionelle oder doch die etwas teurere Bio-Möhre? Hat man sich zur Bio-Variante durchgerungen, wird es erst recht komplex. Verschiedenste Bio-Siegel eifern auf den bunten Verpackungen oder Schildchen um die Wette. Sie alle weisen darauf hin, dass diese Rüben aus ökologischem Landbau stammen. Doch für welche der Gelben Rüben mit welchem Siegel soll man sich entscheiden? Was ist der Unterschied?

Bio-Siegel

Am weitesten verbreitet und wahrscheinlich am bekanntesten ist das Logo auf grünem Grund mit den in Form eines Blattes angeordneten Sternen – das EU-Bio-Siegel. Darüber hinaus gibt es ein deutsches und ein bayerisches Bio-Siegel, Siegel aus anderen Bundesländern, eigene Biosiegel von Supermarktketten und Siegel von Anbauverbänden.

„Der gemeinsame Mindeststandard ist das EU-Bio-Siegel“, erklärt Annalena Brams. Als Referentin für Verbandskommunikation von Bioland Bayern hat sie täglich mit Bio-Lebensmitteln und deren Zertifizierung zu tun. „Das deutsche Bio-Siegel entspricht in seinen Anforderungen für die Zertifizierung jenen der EU. Es kann zusätzlich zum EU-Siegel aufgebracht, wenn das Produkt aus Deutschland stammt.“ Ergänzt wird dieses nationale sechseckige Bio-Logo von regionalen Siegeln verschiedener Bundesländer, wie das blaue, ovale bayerische Bio-Siegel für in Bayern Angebautes und Produziertes. Dieses orientiert sich an den Kriterien der in Bayern aktiven Öko-Anbauverbände. „Die Zertifizierung aller Verbände erfolgt nach weit strengeren Kriterien als denen der EU“, so Annalena Brams. „Der gemeinsame Nenner ist, dass der gesamte Betrieb auf ökologische Produktion umgestellt werden muss, während nach EU-Öko-Verordnung ein Betrieb gleichzeitig Öko-Ackerbau neben konventio-

neller Schweinemast betreiben kann.“ Die Bio-Eigenmarken von Supermarktketten haben keine eigenen Standards, sondern beziehen sich auf andere Richtlinien, in der Regel die gesetzlichen Mindestanforderungen der EU.

Die Anbauverbände

Die gängigsten Öko-Anbauverbände in Bayern sind Demeter, Naturland, Bioland und Biokreis. Wer hier die Unterschiede der Standards wissen möchte, muss ins Detail gehen. Demeter-Betriebe arbeiten biodynamisch nach dem antroposophischen Ansatz von Rudolf Steiner und haben die höchsten Ansprüche. Damit erheben sie für sich Anspruch auf die Qualitätsführerschaft im Bio-Bereich. Naturland ist in 60 Ländern weltweit tätig, Bioland nur in Deutschland und Österreich (Südtirol). In Bayern sind beide Verbände ähnlich stark vertreten. Biokreis hat seinen Ursprung in Passau und ist damit vor allem im Osten Bayerns, aber auch bundesweit tätig. Diese drei Verbände unterscheiden sich in ihren Standards nicht wesentlich. „Wesentlicheres Unterscheidungsmerkmal ist die Verbandsstruktur“, stellt Annalena Brams fest.

Pflicht oder Kür?

Etwa 3000 landwirtschaftliche Erzeugungsbetriebe zählen zu den Mitgliedern von Bioland in Bayern. Weitere etwa 300 Betriebe aus Handel und Verarbeitung, dazu gehören Bäcker, Metzger, Nudel- oder Saftersteller:innen, kommen dazu. In ihren regelmäßigen Mitgliederversammlungen wählen die Mitglieder:innen Delegierte, die sich wiederum zwei Mal im Jahr treffen, um über die Richtlinien des Verbandes und Sanktionen bei Nichtbeachtung zu entscheiden. Dabei entstand auch eine eigene Biodiversitätsrichtlinie, die Biodiversitätsmaßnahmen nach ihrer ökologischen Wichtigkeit und Stärke des Eingriffs in die Betriebsabläufe nach einem Punktesystem bewertet. Mindestens 100 Punkte muss ein Mitgliedsbe-

Überblick Bio-Siegel



EU-Bio-Siegel
Mindeststandard, teilw. Betrieb in ökol. Bewirtschaftung mögl.



Deutsches Biosiegel
entspricht EU-Richtlinien



Bayerisch. Biosiegel
höhere Anford., orientiert an den 4 bayerischen Verbänden

Verbandssiegel in Bayern

- gesamter Betrieb muss nach ökologischen Kriterien betrieben werden
- höhere Standards als EU



demeter
arbeitet biodynamisch nach antroposophischem Ansatz
höchster Standard, weltweit
www.demeter.de



Naturland
„Best-Practice“ im Lebensmittelbereich weltweit
www.naturland.de



Bioland
deutschlandweit, Südtirol
www.bioland.de



Biokreis
deutschlandweit
www.biokreis.de

Bio-Eigenmarken der Supermärkte

- keine eigenen Standards
- i. d. R. gesetzl. Mindestanforderungen der EU



Annalena Brams
Referentin für Verbandskommunikation,
Bioland Bayern



Familie Pfänder
Pfänder-Hof, Bioland-Betrieb



Wirkung Ökolandbau

Stickstoff:

- Reduzierung des Einsatzes um ca. 100 kg/ha
- Stickstoffüberschüsse < 20 kg/ha (Bundesdurchschnitt > 90 kg/ha)
- Stickstoffüberschuss → Verluste in die Umwelt (Biodiversität, Trinkwasser, ...)

Energieeinsatz:

- Dieselmotorkraftstoff 175 l/ha (konv.: 350 l/ha)

Boden:

- Kohlenstoffaufbau im Mittel 260 kg/ha (konv.: Abbau) → Humusaufbau

Klima:

- Halbierung der Treibhausgasemissionen (Minderung um 1750 kgCO₂/ha)

Biodiversität:

- positive Effekte durch artenreiche Fruchtfolgen, Verzicht auf chem.-synth. Pflanzenschutz, geringe Regelungs- und Eingriffsintensität

Umweltkosten:

- Einsparung: 750–800 €/ha



Strukturen in Bayern

Ökobetriebe ca. 11.700

≈ 30 % der dt. Ökobetriebe

≈ 11 % aller Bayr. Betriebe

ökol. bewirtschaftete Fläche

ca. 411.000 ha

≈ 13 % der bayr. landwirtsch. genutzten Fläche

Verarbeitung von Ökoerzeugnissen

ca. 5.100 Unternehmen

trieb erreichen, um das Bioland-Siegel tragen zu dürfen. So werden zusätzliche Maßnahmen zum Schutz der Artenvielfalt gefördert. „Unsere Landwirte tun so viel für die Biodiversität – das wollten sie auch nach außen zeigen“ freut sich Annalena Brams über dieses freiwillige Engagement.

Mehrwert für Verbandsmitglieder

Der Pfänder Hof in Schwabmünchen wurde bereits 1984 Mitglied bei Bioland. „Das Siegel bedeutet Mehrwert, aber auch Mehraufwand“, stellt Agrarwissenschaftlerin Katharina Pfänder fest. „Jedoch empfinden wir diesen nicht als herausfordernd – wir leben Bio sowieso. Die Vorgaben entsprechen unseren Vorstellungen einer guten ökologischen Landwirtschaft.“ Denn – und darin sind sich Katharina Pfänder und Annalena Brams einig: „Bio ist Überzeugungssache – die Landwirte müssen dahinterstehen.“

Für die Pfänders ist die Mitgliedschaft im Verband eine Bereicherung: „Es ist ein wertvolles Miteinander, gerade der Austausch mit den anderen Landwirt:innen“. Vor allem die Mitgliedertreffen dienen diesem Austausch und der Vernetzung. Weiterhin können Bioland-Landwirt:innen an Fort- und Weiterbildungen, etwa zum/zur Bodenpraktiker:in über mehrere Blockwochen mit Abschlusszertifikat, teilnehmen. Oder die Hilfe von Fachberater:innen, z.B. Milchvieh-, Ackerbau- oder Geflügelberater:innen, in Anspruch nehmen. Diese Berater:innen pflegen einen engen Kontakt zu ihren Betrieben und sind immer ansprechbar, wenn es Probleme gibt, etwas verändert werden soll oder ein Betrieb neu einsteigen möchte.

Vertrauen ist gut, Kontrolle besser

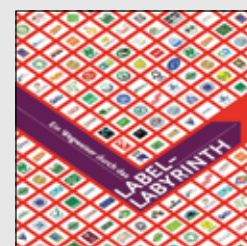
Beim Kauf von Bio-Karotten bleibt dem Verbraucher nichts anderes übrig, als den Siegeln zu vertrauen. Immerhin stehen hinter den Siegeln Verordnungen wie beim EU-Siegel oder Verbände mit ihren über die Verordnung hinausgehenden Richtlinien. Und diese werden regelmäßig kontrolliert. Derzeit zugelassen sind dafür 15 in Bayern tätige, unabhängige

Kontrollstellen, die eine jährliche, angekündigte Kontrolle durchführen. „Es handelt sich dabei um eine Prozesskontrolle: wie baut der/die Landwirt:in an und macht er/sie das richtig. Dabei werden die EU-Öko-Verordnung und bei Verbandslandwirt:innen deren Richtlinien überprüft“, erläutert Annalena Brams das Vorgehen. Lieferscheine, Saatgut, Futtermittel und andere Betriebsmittel wie Desinfektionsmittel für den Stall kommen dabei genauso unter die Lupe wie eine Kontrolle von eingehenden und ausgehenden Anzahlen von Tieren etwa. „Zusätzlich sehen sich natürlich auch unsere Bioland-Berater:innen um, wenn sie auf den Höfen unterwegs sind.“

Nutzen für die Umwelt

„Den Siegeln kann man definitiv vertrauen.“ Auch darin sind sich Annalena Brams und Katharina Pfänder einig. Bleibt noch die Frage: Was bringt es der Umwelt wirklich? Eine aktuelle Studie der Technischen Universität München hat die Umwelt- und Klimaauswirkungen im konventionellen und ökologischen Landbau verglichen. Fazit: Der ökologische Landbau trägt zur Lösung von Umweltproblemen bei: er ist energieeffizienter, klimaschonender und kostengünstiger für die Gesellschaft. Nun denn: rein mit der Bio-Rübe in den Einkaufswagen!

Buchtipps



Wegweiser durch das Labellabyrinth

www.ci-romero.de/labelchecker
auch als Handbuch bestellbar